

PARALLELSPIELE

Dasselbe machen wie Luisa



Zeitgleich mit demselben Material hantieren oder sich auf dieselbe Art durch den Raum bewegen: Bevor Kleinstkinder gemeinsame Spielideen entwickeln, beschäftigen sie sich eher nebeneinander und imitieren sich gegenseitig.



„Greta auch haben!“ oder „Tobi auch machen!“ Solche von Kleinkindern häufig geäußerten Wünsche sind klare Aufforderungen an pädagogische Fachkräfte, den Jüngsten immer wieder Spannendes und Neues anzubieten. Schon Einjährige setzen die stark verkürzte Aussage „Auch haben!“ nahezu stereotyp in unterschiedlichen Situationen ein, in denen sie erwarten, möglichst schnell etwas Unbekanntes zum Erproben ausgehändigt zu bekommen. Viele U3-Fachkräfte reagieren auf diese entwicklungsbedingten Wünsche der Mädchen und Jungen professionell differenziert, indem sie einige für diese Altersgruppe

attraktive Spielgegenstände in mindestens zwei-, wenn nicht gar dreifacher Ausführung anschaffen. Dadurch ermöglichen sie den Kindern die so wichtigen **Parallelspiele**. Das Konzept „Mehr vom selben“ kommt ursprünglich aus Einrichtungen, die ihren Krippenkindern bewusst wohlsortiertes **Echtzeug** zur differenzierten Wahrnehmung unterschiedlicher Oberflächen anbieten. Die pädagogische Idee dahinter: Durch die große visuelle und haptische Materialvielfalt sollen die Kinder noch gezielter beim gegenseitigen Abschauen unterstützt werden. Bereits vor Ankunft der Mädchen und Jungen arrangieren die Fachkräfte einige „angespielte“ Plät-

ze am Boden, auf kleinen Tischen oder im Außengelände. Dort finden die Kinder dann mehrere identische Gegenstände vor, etwa in der Puppenküche oder im Sandkasten einige echte Pfannen und Töpfe mit Deckeln in unterschiedlicher Größe sowie Teller, Tassen, Besteck, Holzrührlöffel und Reiben. Die Materialien laden die Kinder dazu ein, sich gegenseitig beim Tun zu beobachten und zu imitieren. Dabei entscheiden sie selbst, ob sie sich auf individuelle Art und Weise am Spiel beteiligen oder ein anderes Kind bzw. dessen Handlungen nachahmen, sprich: vergleichbare Erfahrungen wie dieses machen und ggf. von ihm lernen wollen. Vielleicht können einige der Jüngsten sogar schon zusammen eine Spielidee entwickeln? Denn was bei frühen Vergleichen unter Kleinkindern von Monat zu Monat wichtiger zu werden scheint: zunächst mit denselben Gegenständen wie die anderen spielen zu dürfen und bald auch bei den anderen mitspielen zu können!

Vom Nachahmen zum Mitspielen

Gerade den Allerjüngsten, die noch wenig Erfahrung im Miteinander haben und somit Gruppenglück, Konkurrenz oder Neid erst erfahren müssen, geht es oft darum, möglichst parallel Identisches wie andere



„Zeig mal, wie du das machst!“

Kinder zu machen. Beobachten sie etwas, das sie begeistert, wollen sie dies möglichst schnell auch ausprobieren, um dieselben Gefühle zu erleben und es vor allem ganz ohne Hilfe zu schaffen. Ein beliebter Start ins imitierte Parallelspiel ist die Nachahmung von Fortbewegungsvarianten, z.B. zuerst laufen, dann rennen, unerwartet bremsen und dann stoppen. Die nächste Herausforderung: auf allen vieren so flink sein wie Luisa! Vielfältiger werden die bewegungsreichen Parallelspiele, wenn spannende neue Wörter von den Fachkräften angeboten werden, z.B. staksen, wie der Storch im Salat, sich schlängeln wie eine Ringelnatter oder im wilden Galopp wie Indianer auf schnellen Pferden durch die Prärie reiten! Die Jüngsten werden gebannte Zuschauer bei Wettläufen der älteren Kinder sein und von deren Begeisterung mitgerissen werden, auch wenn sie selbst motorisch oftmals noch nicht bei allen beobachteten Aktionen mithalten können. Die Rückerinnerung an freudige Erlebnisse des Vortags, wie z.B. an die durch die Prärie reitenden Indianer, ist nicht nur ein gelungener Einstieg in eine morgendliche Aktivität, sondern auch ein willkommener Anknüpfungspunkt: Heute



Die Nachahmung von Fortbewegungsvarianten ist sehr beliebt

kommen Büffelherden dazu! Die guten Gefühle und die gemeinsam empfundene Bewegungsfreude sind pädagogisch lohnenswerte Imitationsmomente. Sich gegenseitig im Spiel nachzumachen, schafft eine Verbindung zwischen den Kindern.

Inspirierende Spielbereiche

Wann lohnt es sich für mich, etwas zu imitieren? Wenn mir etwas wichtig ist und gleichzeitig gut bei den anderen Kindern ankommt. Das ist auch der Grund, warum alle Krippenkinder dorthin blicken oder gehen, wo viel gelacht wird oder Begeigerungsschreie über gemeinsame Erfolge zu hören sind. Nachahmenswertes ereignet sich primär in vitalen Spielbereichen, denn da gibt es viel zu schauen und zu entdecken, was teilweise noch unbekannt ist und nun ausprobiert werden kann. Kleinkinder, die Quatsch machen, durchschauen und imitieren übrigens einen wirkungsvollen Trick und werden gerne zum „Vormacher“. Denn die anderen Kinder werden den tollpatschigen Clown, der immer alles fallen lässt und in die falsche Richtung läuft, spontan nachzuahmen versuchen.

INFO

Parallel- oder Imitationsspiel?

Im Parallelspiel machen Kleinkinder Identisches zeitgleich und bewusst aufeinander abgestimmt: Zwei Kinder tanzen jeweils mit ihrer Puppe durch den Raum. Mal gibt das eine Kind den Takt vor und wird vom anderen nachgemacht, mal tauschen sie die Rollen. Wechseln sich Initiator und Nachmacher ab, läuft das Spiel übrigens länger gut. Ein Imitationsspiel hingegen muss nicht zeitgleich ablaufen: Luisa kann auch erst zeitlich nachgelagert etwas von Evas Spiel nachzuahmen versuchen, wenn diese bereits von ihrer Mutter abgeholt wurde. Ein klassisches Imitationsspiel ist der Evergreen „Wie bewegen sich verschiedene Tierarten?“. Spiele wie diese leben von den eigenen Ideen und Erfahrungen der Kinder, die sich z.B. wie ein Elefant bewegen und deren Nachahmung dann von den anderen erraten und kopiert wird.

Gabriele Haug-Schnabel